

«auswärts» ein kaufflustiges Publikum heranzuziehen, welches sonst niemals zu uns käme.

Selbstverständlich haben alle größeren Ortschaften des Landes das Recht, eigene Braderien zu organisieren, und alle verständigen Hauptstädter wünschen ihnen dazu Erfolg; nur soll man dabei genau obige Erwägungen in Betracht ziehen. Die Ortskomitees werden dann schon bald herausfinden, wie oft sie eine Braderie organisieren sollen. Daß es sich unbedingt vor allem darum handeln muß, «Warenreste jeder Art» zu für beide Teile günstigen Bedingungen abzustößen, wird man mancherorts wohl bald herausfinden, daß eine Braderie alle 5 Jahre völlig genügt. Zentral gelegene Ortschaften, welche auf namhafte auswärtige Kunden zählen können, brauchen selbstverständlich nicht so lange zu pausen.

Für die Hauptstadt Luxemburg liegt der Fall noch günstiger. Von jeher gilt die Zeit der Schobermesse und besonders der Luxemburger Kirmes mehr als alle anderen Festlichkeiten als *unser Nationalfest*. Es gibt während der Schobermesse wohl kaum Familien in unserem Lande, welche nicht wenigstens einige Mitglieder nach Luxemburg deputierten. Die Erwachsenen finden sogar während der Schobermesse meistens mehrmals den Weg nach Luxemburg.

Der für die Braderie in Luxemburg sehr gut gewählte «Kirmesmontag» trägt viel zum Erfolge bei. Von selbst entwickelt sich dieser Tag mehr und mehr zu einem «Volksfeste».

Die Stimmung hat seit dem letzten Jahr zugenommen. Verkäuferinnen und Verkäufer amüsieren sich köstlich in ihrer Rolle als Bradeure. Mitunter geht es lustiger zu wie in der Fastnacht, und diesen unmaskierten «Hoschli» macht es sichtbar Spaß, auch einmal mit ihrem frischen Gesichte, an dem nur der Mode-Lippenstift nachgeholfen hat, und mit unverstellter Stimme den Herren entgegenkommen zu dürfen. Wir glauben kaum, daß es Verkäuferinnen gibt, welche die beiden Braderien mitgemacht haben, die in Zukunft hierauf verzichten wollten. Im Gegenteil sind wir überzeugt, daß bei geheimer Abstimmung die weitaus größte Zahl der Verkäuferinnen lieber einen Fastnachtfesttag fallen lassen würde als den Braderietag in Luxemburg, «ewell do gött et zevill Jux».

Den Braderietag (Kirmesmontag) sollte man in Luxemburg noch weiter als Volksfest ausbauen und zwar hauptsächlich durch Organisieren von Volksspielen, wie z. B. Baumklettern, Sacklaufen, ein Geldstück aus einem Kübel voll Mehl bzw. Ruß usw. herausnehmen usw. usw. Solange der Platz am «Piquet» nicht verbaut ist, würde er sich vorzüglich hierfür eignen. Diese so tief im Volke wurzelnden Spiele scheinen leider immer mehr in Vergessenheit zu geraten. Auch hier sollen die Geschäftsverbände der Hauptstadt helfend eingreifen, was wiederum hauptsächlich im Interesse der Geschäftswelt liegt, denn vor allem gilt es, möglichst viele Menschen nach Luxemburg herbeizuschaffen.

Hauptsächlich soll das Ausland herbeigelockt werden, denn was Ausländer hierzulande verzehren, ist hundertprozentiger Gewinn für unsere nationale Volkswirtschaft. Also nächstes Jahr gilt es tüchtig Reklame in unseren Nachbarstädten zu machen, wie z. B. in Lüttich, Aachen, Trier, Saarbrücken, Diedenhofen, Metz und Arlon, um nur einige größere Städte zu nennen, und dabei besonders auf die Volksbelustigungen und Vergnügungsetablissemments zu pochen.

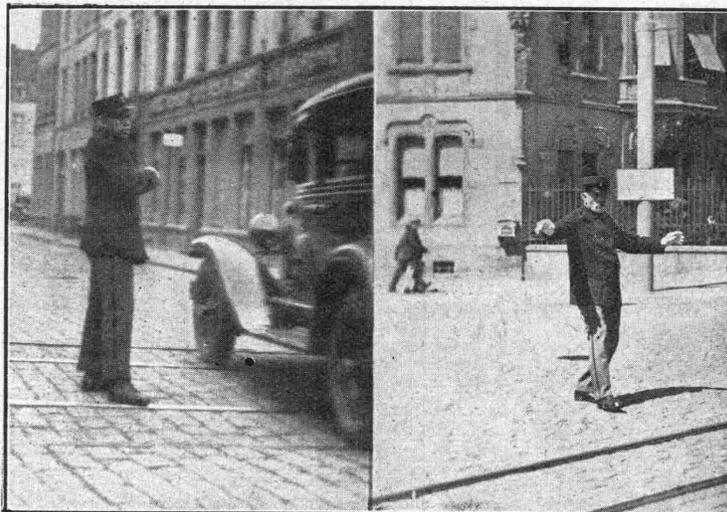
Wenn wir einmal viele Ausländer hier haben, so bringt das dem Lande Tausende und Hunderttausende von Franken ein. Sie speisen in der Stadt, nehmen dort ihren Früh- und Dämmerstopp ein und machen trotz Zolleschwierigkeiten hier Einkäufe (kleinere Gegenstände werden bekanntlich leicht zoll-sicher in die Anzugstaschen verstaut). Sollten auch alle Ausländer sich ausschließlich auf die Schobermesse oder zu den Volksspielen begeben, so wäre auch dann noch unendlich viel für unsere Geschäftswelt gewonnen. Denn der Platz, den sie bei den Belustigungen einnehmen, geht den Inländern abhanden, welche sich dann länger in der Stadt und auf der Braderie aufhalten. Und unsere Landbevölkerung ist recht froh, wenn sie nützliche Gegenstände abends mit nach Hause bringt, anstatt ihr Geld leichtsinnig auf der Schobermesse verpulvert zu haben.

Beständig mehr Ausländer, Käufer und Touristen heranziehen, das sei das Losungswort für alle unsere künftigen Braderien.

Jules KLENSCH.

Le service d'ordre, le jour de la Braderie

1^{er} septembre 1930



Cliché Publicitas N° 562

Feuerwehrleute im Dienste der Verkehrspolizei

1. September 1930

Photos l'Illustré Luxembourgeois

An den Hauptkirmestagen sowie besonders am Tage der Braderie wurden 35 Feuerwehrleute herangezogen, um an den Straßenkreuzungen den Auto-Verkehr regeln zu helfen. Alle trugen tadellos weiße Handschuhe, und einige machten eine bitterernste Miene, wenn sie «stramm» den Autolenkern die Fahrtrichtung vorschrieben; bei anderen wieder behielt die beschauliche, echt luxemburgische Gemütlichkeit die Oberhand. Und ähnlich wie beim Kegelschieben hatten manche «Pompieri» beim «Kommandieren» ihre Eigenarten. Amusant wirkte ein gutmütiger «Löschler», welcher beim Heranfahren der Autos die Fußspitze wie zum Taktschlage leicht hob und beim erfolgten Vorbeifahren nur mehr auf einem Beine stand, während das andere frei schwebte. — Unsere Photo links wurde am Tage der Braderie, nachmittags gegen 3 Uhr, Ecke Neutor- und Bäderstraße, die Photo rechts wurde einige Tage früher bei der neuen Brücke (Stadtseite) aufgenommen.